

„Tabakscheune“ am Dorfrand

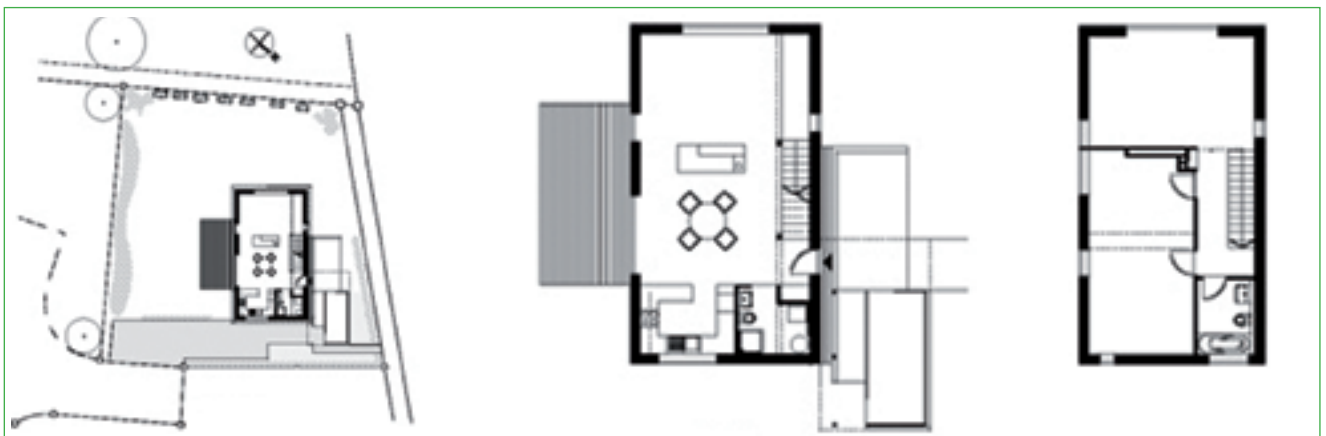
Besichtigung eines Wohnhauses im Stil einer kleinen Scheune

Bestimmend für den Entwurf waren der Ort, das Programm und die Absicht von Bauherrin und Architektin, ein ökologisch und baubiologisch verträgliches Haus zu erstellen. An historischer Stätte in der Schweiz entstand ein kleines Haus mit einem Maximum an Lebensqualität. Grundofen mit Hypokausten-Wärmeverteilung, Lehmsteine, Holzdämmung, Lärchenschalung sorgen für Behaglichkeit der Bauherrin, deren Wunsch „in einer kleinen Scheune“ zu wohnen, erfüllt wurde.

Hügel über dem großen Moos

In Treiten im Berner Seeland zeigte die Architektin Lisa Wehrli aus Wünnewil im August 2006 den Interessierten das von ihr konzipierte neue Wohnhaus. Treiten ist ein kleiner Ort mit etwa 250 Einwohnern. Wie alle älteren Ansiedlungen in diesem Gebiet, liegt das Dorf leicht erhöht über der Ebene des „Großen Moores“, des heutigen Gemüsegartens der Schweiz. Bis zur Juragewässerkorrektur von 1868 bis 1878 war diese Ebene ein malarieverseuchtes Feuchtgebiet, das erst durch die Tieferlegung des Wasserspiegels der umliegenden Seen – Murten-, Bieler- und Neuenburgersee – und des damit korrespondierenden Grundwasserspiegels trocken gelegt werden konnte.

Das kleine Neubaugebiet am Rande der Ortschaft liegt auf einem länglichen Molassehügel, dessen Form und Höhe durch den früheren Abbau von Kies bestimmt wird.



Umgebungsplan und Grundrisse Erd- /Obergeschoss (maßstabslos)

Die Bauherrin hatte den Wunsch, ein einfaches scheunenartiges Holzhaus zu erstellen. Der formale Ausdruck wurde dann auch so einfach wie möglich gehalten. Entschieden wurde, die Richtung des kleinen, länglichen Gebäudes derjenigen des Hügels anzupassen. Die meisten Bauernhäuser haben auch diese Gebäudestellung. Die südöstliche Längsseite orientiert sich zu einem kleinen Quartierplatz und zur Zufahrt hin.

Der Standort des kleinen Holzhauses zeigt im Südosten das Panorama der 80 km entfernten Berner Alpen mit den Schneebergen, im Südwesten liegt der frei in der Ebene positionierte Mont Vully und das Valle de Travers, gegen Westen begrenzen die Jurakette und das nahe Dorf den Panoramablick.

Form und Programm

Grundriss und Aufriss wurden soweit als möglich vereinfacht, um die Kosten zu optimieren.

Die Fenster an der längsseitigen Südostfassade nehmen das Morgenlicht auf und öffnen sich der Sicht in die Alpen. Die beiden großen Aussichtsfenster im EG und OG sind zum Mont Vully orientiert. Dieser fast magische Hügel, der auf eine sehr lange Besiedlungsgeschichte zurückblickt, wird zu einem Hauptmotiv. Die Ausrichtung der Räume und der Fenster wurde grundsätzlich so gewählt, dass präzise geführte Lichteinfälle und Sichtbeziehungen hergestellt werden. Die größeren verglasten Flächen beschränken sich auf die Südost- und die Südwestfassaden.

Auf eine Unterkellerung wurde aus Kostengründen verzichtet. Die beiden Geschosse weisen je eine Nettonutzfläche von 60 m² auf. In einem Dusche/WC-Raum im Erdgeschoss wurden auch die technischen Anschlüsse und Zähler platz- und kostensparend untergebracht. Das Erdgeschoss wurde als offener



Wohnbereich konzipiert. Im Obergeschoss liegen 3 Zimmer und ein Bad.

Materialien

Abgesehen von einer massiven Bodenplatte besteht die Konstruktion aus Holz und wurde vorfabriziert. Das Haus wurde auf einem Raster von 62.5 cm entworfen.

Boden: Kofferung, armierter Beton, Feuchtigkeitsisolation, 16 cm Holzflex als thermische Isolation, Eichenriemenboden auf Konstruktionsholz.

Zwischendecke: Brettstapeldecke,

Trittschallplatte, Lattung und durchgehender Eichenriemenboden in allen Räumen.

Decke über Obergeschoss: 24 cm Rippendecke isoliert mit Holzflex, Untersicht Dreischichtplatte behandelt mit Seife/Lauge und Weisspigment, Estrichboden Tannenriemen.

Außenwände: Offene Lärchenschalung gehobelt und hinterlüftet, diffusionsoffener Spritzwasserschutz, 18 cm Holzständer mit Holzflexisolation, Holzwerkstoffplatte, 7 cm Lehmsteine, Fermacellplatte gestrichen. Alle größeren Fensterflächen sind 3-fach verglast.

Wechsel in der Regionalgruppe Bern+

Nach einer ruhigen Zeit wurde im Jahr 2003 durch Engagement von Hannes J. Heuberger als Regionalgruppenleiter Bern+ der Schweizerischen IG Baubiologie/Bauökologie SIB und einigen Mithelfern die Mittwochs-Veranstaltungen ins Leben gerufen. Im Schnitt sind 25 Mitglieder dabei, wenn es um Weiterbildung an einer der jährlich 11 Veranstaltungen – Vorträge und Besichtigungen – der RG Bern+ mit baubiologisch interessantem Inhalt geht.

Die Regionalgruppe Bern-plus (das „Plus“ steht nebst Bern für die Regionen Basel, Biel, Langenthal, Berner-Oberland, Solothurn, sowie deutschsprachiges Freiburg und Wallis) zählt rund 350 Mitglieder. Der Einsatz mit über 4 Jahre Herzblut durch Hannes J. Heuberger und der Erfolg soll mit Nachhaltigkeit gewürdigt werden. Am 13. Dezember 2006 sind Arwed Jungiger (Architekt, Lehmbauer, Baubiologe SIB) und Alfred Gertsch (Baubiologischer Messtechniker, Baubiologe SIB) zu Co-Leitern gewählt worden. Es werden immer wieder interessante Programme und Versammlungen - mit dem Ziel, unseren Mitgliedern eine Weiterbildung anzubieten und eine Möglichkeit für den Gedankenaustausch zu bieten - zusammengestellt und organisiert. Das anschließende gesellige Beisammensein mit einer Pizza wird mit Genuss weitergeführt.

Wärme

Beheizt wird das Gebäude durch einen zentral im Erdgeschoss angeordneten Grundofen. Dieser ist direkt mit einer Hypokaustenwand aus Tonelementen im ersten Obergeschoss verbunden (System Kaspri mit Wärmefach und zwei WL-Tauschern für Hypokausten). Die Holzfeuerung, die dank geometrischer

zweimal pro Tag gefeuert. Geeignet ist dieses System für Ofenanlagen, Hypokausten und WW-Heizungen. Die Vorteile liegen auf der Hand. Die Strahlungsheizung durch langwellige Infrarot-Strahlung und die niedrige Lufttemperatur fördern das gesunde Wohnklima. Ein Schimmelpilzbefall kann so kaum entstehen. Die Warmluft zirkuliert in einem geschlossenen Kreislauf. Es entsteht



Feuerraumtechnik einen feuertech-nischen Wirkungsgrad von 85 – 92 % erreicht, wird mit Fichten- oder auch gemischt mit Buchenspänten beschickt. Der Feuerraum hat Platz für ca. 10 kg Brennholz. Die Spei-cherkapazität beträgt 36 kW, der Wärmebedarf bei -10°C liegt bei 5 kW. Bei 0° wird einmal, bei -8°

weniger Luftumwälzung und Lärm im Wohnraum. Elektromagnetische und -statische Felder werden vermieden. Der Ofen und die Heizflächen sind mineralisch verputzt. Eine indi-viduelle Gestaltung der Heizflächen mit keramischen Materialien und Natursteinplatten ist nach Wunsch möglich.

Akzeptanz im Dorf

„Tabakscheune“ wird das kleine Haus im Dorf mittlerweile genannt. Typisch für das Seeland sind die Tabakscheunen mit einer offenen vertikalen Verbretterung, wo die Tabakblätter getrocknet werden. Der Wunsch der Bauherrin, eine kleine Scheune zu bewohnen, ist mit maximalem Wohnkomfort bei minimalem Bauvolumen und auch insofern in Erfüllung gegangen, als die gewählte Formensprache von der Umgebung verstanden und angenommen wurde.

Alfred Gertsch



Alfred Gertsch
geb. 13.12.1966

Berufsausbildungen als Kaufmann, Elektriker, Baubiologe SIB. Weiterbildungen in baubiologischer Messtechnik. Über 10 Jahre praktische Erfahrung im Bau und 5 Jahre TB von Elektroanlagen. Einführung von Abschirmprodukten in die Schweiz. Ab 2007 Regionalgruppenleiter Bern+ der SIB.

Ab 2000 Gründung, Aufbau und ab 2005 100 % als baubiologischer Messtechniker in der eigenen Firma.

Kentron Bau- und Elektrobiologie
Frutigenstrasse 2A
CH-3600 Thun
Tel 0041 (0)33 243 32 12
mail@kentron.ch
www.kentron.ch

In der Freizeit fahre ich Kanu, wandere/klettere in den Alpen und singe in mehreren Chören sowie Solo.